

Zur Bedeutung von Alltagsstrategien im Bildungsurlaub mit Schichtarbeitern

Isenberg, Hans-Georg; Körber, Klaus

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Isenberg, H.-G., & Körber, K. (1981). Zur Bedeutung von Alltagsstrategien im Bildungsurlaub mit Schichtarbeitern. In W. Schulte (Hrsg.), *Soziologie in der Gesellschaft: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Ad-hoc-Gruppen und des Berufsverbandes Deutscher Soziologen beim 20. Deutschen Soziologentag in Bremen 1980* (S. 680-685). Bremen: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-189406>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

ZUR BEDEUTUNG VON ALLTAGSSTRATEGIEN IM BILDUNGSURLAUB MIT SCHICHTARBEITERN

Hans Georg Isenberg

Klaus Körber

Die folgenden Thesen stützen sich auf Ergebnisse eines Projekts, in welchem explorative Untersuchungen verknüpft waren mit der Entwicklung, Durchführung und Beobachtung von Bildungsurlaubs-(BU)-Veranstaltungen mit Schichtarbeitern aus einem Großbetrieb der Stahlindustrie. Die zentrale Frage galt den empirischen Zusammenhängen zwischen "handlungsorientiertem" Lernen im BU und dem tatsächlichen Handeln der Schichtarbeiter, die weder Funktionen in der betrieblich-gewerkschaftlichen Interessenvertretung inne haben noch über breitere Weiterbildungserfahrungen verfügen, im Betrieb. Hauptergebnis ist: Der hohe politisch-pädagogische Anspruch betriebsbezogener konflikt- und handlungsorientierter Konzeptionen in der Arbeiterbildung, wonach der organisierte Lernprozeß zu kollektiv selbstbestimmten strategischem Handeln mit politischer Zielperspektive im betrieblichen Alltag führen soll, kann empirisch nicht eingelöst werden. Die einschränkenden lernorganisatorischen Bedingungen im BU stehen dem entgegen; bei der überwiegenden Mehrheit der Schichtarbeiter sind die dafür erforderlichen subjektiven Voraussetzungen (entsprechende Kompetenzen, Qualifikationen, Motivation und kollektive Identität) manifest nicht vorhanden; die objektiven Handlungsbedingungen und Anforderungen in Betrieb und Gewerkschaften lassen dafür kaum Spielräume offen. - Die anschließenden Überlegungen gehen darüber hinaus; sie können in diesem Kurztext nur grob skizziert werden.

1. Die Anforderungen, Zwänge und Risiken kontinuierlicher Schichtarbeit in einem Stahlwerk wirken in einer derart destruktiven und deprivierenden Weise in die Funktionskreisläufe der Reproduktion und Regeneration des materiell-körperlichen Lebens sowie in die Dynamik der psychosozialen Integration und der Entwicklung der Persönlichkeit der betroffenen Arbeiter hinein, daß grundlegende Konstitutionsprozesse von Individualität und Sozialität gefährdet erscheinen.

Durch die mechanisch-rigiden Zeitstrukturen des permanenten "Wechselschichtlebens" sind die formell bestehenden Chancen, an komplexen und anspruchsvollen Prozessen des sozialen, kulturellen und politischen Lebens, einschließlich gewerkschaftlicher Aktivitäten, teilzunehmen, für Schichtarbeiter nachhaltig reduziert. Zugleich vermindern sich damit ihre beruflichen Weiterqualifizierungschancen, während sich die Weiterbeschäftigungsrisiken für sie erhöhen.

Die Lebens- und Arbeitsfähigkeit erscheint grundsätzlich bedroht, wenn grundlegende soziale Bedürfnisse und Kompetenzen nicht praktisch realisiert werden können: Liegen sie völlig brach, verkümmern sie. Integration und Stabilisierung der Persönlichkeit sind gefährdet, sobald die Restriktivität und Destruktivität industrialisierter Arbeit auf den gesamten Lebenszusammenhang übergreift und wenn damit Situationen und Handlungskontexte beseitigt werden, die den bedrohlichen Tendenzen entgegenwirken können.

2. Die Schichtarbeiter erfassen die Bedrohung und Beeinträchtigung durch die auf ihr gesamtes Leben tendenziell durchschlagenden destruktiven Wirkungen der Arbeit intuitiv. - Um wenigstens emotional und symbolisch Distanz zu gewinnen, entwickeln sie dagegen Abwehrmechanismen und Vermeidungsstrategien, welche spontan insbesondere auf Nicht-Thematisierung, zumindest aber auf motivationale Neutralisierung von bedrohlichen Erfahrungsgehalten der entfremdeten Arbeit hinauslaufen.

Deren Aufarbeitung sowie die Aneignung von Wissen und Handlungsorientierungen im Hinblick auf Humanisierung der Arbeit und Demokratisierung von Betrieb und Unternehmen stoßen deshalb im BU auf Lernbarrieren; für das alltägliche Handeln bleiben sie folgenrelos. -

Eine weitergehende Konsequenz ist der "innere Rückzug" aus der Arbeit: Weil sich die Anforderungen, Restriktionen und destruktiven Auswirkungen der Arbeit auf ihre eigenen Kompetenzen, materiellen und sozialen Ansprüche immer weniger in befriedigender Weise beziehen lassen, erscheint es ihnen auch immer weniger sinnvoll,

- ihre individuellen Interessen und normativen Orientierungen vorrangig (oder gar ausschließlich) im Kontext von Beruf/Arbeit/Betrieb und Lohn zu bestimmen;
- Erfolg, Selbstwert und soziale Anerkennung allein an arbeits-/berufsbezogenen Kriterien zu messen;
- kollektive Identifikations- sowie sozialkommunikative, kooperative und emotional-solidarische Bedürfnisse in Betrieb und Belegschaft befriedigen zu wollen.

Selbst zu den Gewerkschaften verhalten sich die weitaus meisten instrumentell. Sie halten Gewerkschaft und Betriebsrat für notwendig und kalkulieren sie als relativ stabile Randbedingung ihrer betrieblichen und ökonomischen Situation ein; darüber hinausgehendes Engagement wehren sie jedoch als zusätzliche Belastung ab.

Während die objektive Bedeutung ihrer Arbeit abnimmt, verschieben die Stahlarbeiter ihre subjektiven Ansprüche/Interessen und prag-

matischen Handlungsorientierungen zunehmend auf Situationen der Nicht-Arbeit und entsprechende Lebens- und Handlungskontexte wie z.B. Familie, Freizeit und Privat-Arbeiten.

Wesentliche soziale Erfahrungen sowie die Betätigung und Bestätigung grundlegender sozialer Handlungsfähigkeiten erscheinen ihnen im System der betrieblich organisierten (Lohn-) Arbeit nicht mehr gewährleistet.

3. Die benannten Tendenzen nötigen uns zu einem Perspektivenwechsel.

Abwehr, Rückzug und Verschiebung - weg von einer einseitigen Fixierung auf die betriebliche Arbeit - bedeuten für uns nicht nur, daß 'traditionelle' Interpretationskonzepte und Handlungsperspektiven in der Forschung wie in der Arbeiterbildung aufgegeben werden; vielmehr geraten dadurch umfassendere reale Erfahrungs-, Deutungs- und Handlungszusammenhänge überhaupt erst deutlich in den Blick. Wir versuchen diese mit Hilfe eines Ansatzes zu erfassen, in dessen Zentrum die Begriffe Lebenszusammenhang, Alltagsleben und Alltagsstrategien stehen. Diese Konzeption kann in dieser Kurzfassung freilich nur angedeutet werden.

Die Arbeit ist vom Lebenszusammenhang her zu begreifen. Nicht der Betrieb bzw. die Arbeitssituation oder die Familie oder die Freizeit usw. bilden den realen Bezugsrahmen für soziales Handeln, sondern der Lebenszusammenhang, welcher all dies einschließt. Darin bildet wiederum das Alltagsleben den "materiellen Kern, das wirkliche Zentrum der Praxis" (Lefèbre). Objektiv umfaßt es alle permanent ablaufenden soziobiologischen, sozioökonomischen, politischen und soziokulturellen Prozesse; alle "normalen", institutionell definierten Situationen und Handlungskontexte. Subjektiv wird es deshalb erlebt und erfahren als ein in sich widersprüchliches Gemisch und Nebeneinander von begrenzten sozialen Gebilden mit jeweils spezifischen Anforderungsstrukturen und Belastungen, je eigenen Normen, Rollen und konkreten personellen Beziehungen, welche je für sich verschiedene Bedeutung haben und unterschiedliche Leistungen (Funktionen) für das konkrete gesellschaftliche Individuum wie für die Gesellschaft als Ganzes erbringen. Unter pragmatischen Gesichtspunkten stellt das Alltagsleben gleichwohl ein umfassendes Erfahrung- und Deutungssystem dar für die diffuse, in sich widersprüchlich bleibende, aber nichtsdestoweniger kontinuierlich zu leistende Vermittlung aller normalen und - zumindest periodisch - immer wiederkehrenden Wahrnehmungen, Denk- und Handlungsanforderungen.

4. Alltagsleben und Alltagshandeln sind primär durch Bewältigungshaltung und instrumentell-technische Orientierungen gekennzeichnet; der Anteil von Routinen, nicht-problematisierten Selbstverständlichkeiten und Wiederholungshandlungen ist groß. Dennoch enthält Alltagshandeln nach unserer Auffassung im Grunde immer eine situationsübergreifende Perspektive sowie dement-sprechende strategische Handlungsorientierungen, welche über die Bewältigung der gegenwärtig erlebten Situation hinausweisen. Darum sprechen wir von Alltagsstrategien.

Alltagsstrategien stiften interpretativ und praktisch den notwendigen Zusammenhang zwischen den verschiedenen Lebenssituationen, Handlungskontexten, Sinnstrukturen und Interessenbrennpunkten. Es handelt sich also um praktische Konstruktions- und Syntheseleistungen der gesellschaftlichen Individuen innerhalb relativ stabiler Grenzen, welche durch objektive gesellschaftliche und natürliche Prozesse definiert sind (Variationsspielraum).

5. Trotz der Dominanz des Bewältigungsaspekts finden wir auch im Alltagshandeln der Schichtarbeiter empirische Elemente ausgesprochen strategisch-interessenorientierten Handelns. Dieses hat seinen zentralen Bezugspunkt im handelnden Subjekt: So richten Schichtarbeiter durchaus Kompetenzen und Energien auf die Durchsetzung eigener Handlungsziele und Zwecke und auf die Befriedigung ihrer Bedürfnisse, obgleich sie sehr genau wissen, daß die restriktiven Handlungsbedingungen und fremdbestimmten Verhaltenszwänge ihnen nur sehr begrenzte Spielräume für Handeln im eigenen Interesse übriglassen. Sie interpretieren und "planen" Handlungen vor allem im Hinblick auf ihre Lebenserhaltung; intuitiv integrieren sie sogar die alltäglich sich wiederholenden instrumentellen Bewältigungshandlungen und kalkulieren den psychischen und physischen Einsatz (den Zeit- und Energieaufwand) dafür im Rahmen eines - wie vage auch immer - bewußt gemachten Lebenszusammenhangs.

Dies verleiht ihren Lebens- und Handlungsäußerungen über die gegenwärtige Situation hinaus eine stillschweigende Beziehung zur Vergangenheit und Zukunft. Derartige strukturierende Zusammenhänge und die dem entsprechenden strategischen Orientierungen werden jedoch in der Vielfalt von einzelnen Deutungen und Handlungen im Alltag nicht ständig reflektiert, oder gar in explizite Handlungsentwürfe und Handlungsanleitungen umgesetzt. Sie begleiten vielmehr untergründig alle Lebens- und Handlungsäußerungen und strukturieren sie eher implizit und negativ vor, indem sie insbesondere die spontan überschießende Verausgabung von Lebenskraft bremsen.

Die Schichtarbeiter tendieren generell dahin, stets Energien zurückzubehalten bzw. Regenerationschancen zu nutzen, so daß immer wieder ein labiler Gleichgewichtszustand im physiologischen, seelischen und sozialen Energiehaushalt hergestellt werden kann. Bei den Teilnehmern an unseren BU-Veranstaltungen war ein implizites Handlungsziel ihrer Alltagsstrategien, die Widersprüche, die ungeplanten und noch unkontrollierten Reserven und Restzeiten in der Arbeitssituation so für sich auszunutzen, daß sie möglichst viel Kraft, Zeit, Motivation und Kompetenzen für Lebenssituationen außerhalb von Arbeit und Betrieb bewahren können, weil hier nach ihrer Einschätzung größere Chancen bestehen über den Einsatz und die Verwendung derartiger subjektiver Potenzen selbst zu bestimmen und disponieren zu können.

6. Der BU stellt eine nichtalltägliche Angelegenheit, eine Ausnahmesituation insofern dar, als er den Schichtarbeitern im Unterschied zu Alltagssituationen, insbesondere zur Arbeitssituation relativ größere Handlungsspielräume dafür bietet, eigene Handlungsziele zu artikulieren, zu verfolgen und zu reflektieren. Das erfordert beträchtliche Energien und Kompetenzen, die z.T. verschüttet oder wenig entfaltet sind, wird doch gerade Schichtarbeitern nicht-intentionales, nicht selbstentworfenes Handeln abverlangt oder notfalls aufgenötigt. Daher suchen Schichtarbeiter auch im BU zuerst einmal in ihrem Handlungsrepertoire nach Bewältigungsstrategien und -techniken, die sich im Alltag bereits bewährt haben. Die Chance des BU, Kompetenzen freizusetzen, die eine produktive Auseinandersetzung mit situationsspezifischen Bewältigungshaltungen ebenso wie mit situationsübergreifenden Handlungsintentionen und -perspektiven ermöglichen, liegt in Interaktions-, Kommunikations- und Kooperationsprozessen, in denen jeder Beteiligte sein Handeln, einschließlich der Wahrnehmung und Interpretation äußerer und innerer Handlungsvoraussetzungen selbst mitbestimmen kann. Nur wenn der Bildungsprozeß von den tatsächlich vorhandenen Kompetenzen und Perspektiven der Teilnehmer (TN) her organisiert zur kollektiv gestalteten Situation wird, vermag er den Schichtarbeitern neue Erfahrungen der Solidarität und kooperativen Verständigung zu vermitteln, die zur Veränderung routinisierter Abwehrhaltungen beitragen, das Potential an Selbstbestimmung und Zielgerichtetheit in den Alltagsstrategien mobilisieren und für die Persönlichkeitsentwicklung Bedeutung erlangen können. Wenn die Einflußnahme auf Alltagshandeln intendiert ist, kann der BU für Schichtarbeiter spezifische Qua-

lifikationen für konkrete Situationen nicht gleich im Auge haben. Eine Entfaltung allgemeiner Kompetenzen bietet den TN erst die Möglichkeit, auch über den BU hinaus sich in konkreten Situationen selbst zu interpretieren und aktiv Wege der Vermittlung zwischen objektiven Anforderungen und subjektiven Bedürfnissen und Interessen zu beschreiten, die auf Veränderungen im Alltagshandeln hinführen können.

Auf dieser Grundlage kann u.E. selbst gewerkschaftliche Bildungsarbeit mit Schichtarbeitern, die für strategisches Handeln mit Veränderungsperspektive am Arbeitsplatz und im Betrieb spezifische Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln sucht, nur dann Erfolg haben, wenn sie eingebunden ist in deren Alltagspraxis und soweit ihre Ziele mit deren Bedürfnissen und Interessen an konkreten Veränderungen übereinstimmen.

Das Projekt "Qualifikation und Interessen - zu Zielen und Inhalten integrierter Weiterbildung für die abhängig Beschäftigten" wurde im Zeitraum 1976 - 1979 als Vorhaben des Kooperationsbereichs Universität - Arbeiterkammer Bremen durchgeführt; Mitarbeiter waren Günther Dey, Werner-Joachim Müller, Detlef Roth. Wichtige Anregungen verdanken wir Peter Groskurth und Peter Alheit.